

erfolgt täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:

Quartalspreis	20 Kr. — 5.
Halbjährig	10 " — "
Vierteljährig	5 " — "
Monatlich	1 " 70 "

Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "

Einzelne Nummern 10 Pf.

Mit Postverendung:

im Inland:

Halbjährig	14 Kr. — 5.
Vierteljährig	7 " — "

im Ausland:

Halbjährig	18 Kr. — 5.
Vierteljährig	9 " — "

Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeholt; unbrauchbare Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subserate

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schöck, M. Dukes' Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Anfertigungspreis:

Der Raum einer einseitigen Garniturseite kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarloh Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmelzgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 214. Sermannstadt, Freitag den 16. September 1904. 120. Jahrgang.

Individuum und Freiheit.

Die Bedingung der Geltendmachung des Individuums ist die Freiheit. Unter der Tyrannei gibt es kein Individuum, sondern nur eine Zahl, eine Menschenmenge, die zur Erreichung eines gemeinsamen Zieles unterjocht wird. Der einzelne Mensch hat unter solchen Verhältnissen keinen Selbstwert, er ist ein Bestandteil der Maschine; sein Los hängt mit dem Ganzen zusammen.

Auf dem Gebiete der Entwicklung der menschlichen Civilisation sind wir bereits dort angelangt, daß unter den gebildeten Nationen kein tyrannisch organisirter Staat besteht. Die gebildeten Nationen genießen bürgerliche und politische Freiheit. Revolutionen gegen den staatlichen Organismus sind nicht an der Tagesordnung, denn die Verfassung gewährt jedem Einzelnen gleichmäßig die Freiheit. Der Anarchismus hat daher überhaupt nirgends eine Existenzberechtigung. Die Gesetzachtung ist für jeden besonnenen Menschen obligatorisch; nur der Wahnsinnige kann das Gesetz verachten. Nicht gegen die Staatsgewalt müssen wir unsere Freiheit verteidigen, sondern gegen jene freien Individuen und Mitbürger, die im Namen der Freiheit diese Freiheit zur Ausbeutung des Vermögens Anderer und zur egoistischen Selbstbereicherung mißbrauchen.

Das ist der Kampf der Starken und Schwachen, der jeden Tag sich erneuert vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Dieser Proceß ist eine ruhige, unblutige sociale Revolution. Man muß aber auf der Hut sein, daß es zu keinem bewaffneten Zusammenstoß komme, sondern der Kampf mit friedlichen Mitteln ausgefochten werde. Der wahre Freiheitskampf ist der, in welchem nicht nach der Unterjochung des Gegners gestrebt wird, sondern dahin, daß Niemand mit der Freiheit Mißbrauch treibe.

Die wirtschaftliche Thätigkeit erheischt unbeschränkte Freiheit, weil wir sonst in's Phalanster-System gerathen, in dem das Individuum wieder verschwindet. Die Schattenseite dieser unbeschränkten Freiheit ist aber, daß der Stärkere, Begabtere sämtliche Wohlthaten der Freiheit an sich reißt — und für den Schwächeren bloß die Brodkrumen der Gnade abfällt. Daraus entwickelt sich dann ein Zustand der Tyrannei und knechtischer Abhängigkeit, der der verhaßteste unter allen bisherigen Arten von Tyranismus ist. Es tritt die schrecklichste, abstoßendste gesellschaftliche Ungleichheit ein. Wohlstand und Glend, Glanz und Schmutz bieten nebeneinander unseren Augen einen grellen Contrast dar.

Unter staatlicher Tyrannei gibt es wenigstens eine gewisse Gleichheit der Bürger. In China erhebt Jeder — von den Ministern angefangen bis zum letzten Kuli — die Bastonade mit dem Bambusrohr, sobald diesbezüglich das Erkenntniß gefaßt wird. Dort wird bei Keinem eine Ausnahme gemacht. In dieser Gleichheit steckt wenigstens ein — ideales Ziel, das — nach christlicher Staatsraison — auf das „gleiche Wohl“ der Gesamtheit gerichtet ist. Die sociale Tyrannei dagegen will der Gesamtheit alle Vortheile zu ihren eigenen Privatzielen entziehen. Gegen diesen größten Feind der Freiheit muß der energische, planmäßige Kampf aufgenommen werden.

Doch wie? wird man fragen. Auf dem jüngsten internationalen Genossenschafts-Congreß ist eben darauf hingewiesen worden, daß das

Genossenschaftswesen das zweckmäßigste Mittel gegen die wirtschaftliche Ausbeutung des Individuums ist, denn sein Endziel ist die Unterstützung, der Schutz der kleinen Existenzen, der Schwächeren vor der Habgier der reichen großen Ausbeuter. Die Schwächeren auf dem wirtschaftlichen Gebiete gegen die Uebergrieffe der Stärkeren schützen: das ist das große sociale Ziel, für das sich alle Menschenfreunde mit Recht begeistern dürfen.

Die Idee ist gut, haben doch bisher Erfahrungen und schwere Heimjuchungen dieselbe zur Reife gebracht. In ganz Europa unterstützt der Staat die Sache der Genossenschaften. In Ungarn ist eine mächtige staatliche Institution auf genossenschaftlicher Basis thätig; es ist sozusagen eine Wohlthätigkeits-Einrichtung mit staatlicher Hilfe. Auf dem erwähnten Budapester Congresse wurden viele schöne Ideen angeregt; es wäre zu wünschen, daß sich dieselben im practischen Leben bewähren.

Doch in wenigen Worten und in so tiefem Sinne wurde der Zweck des Genossenschafts-Wesens kaum so erörtert, wie in der Rede, welche Ministerpräsident Stefan Tisza, zwar nicht am grünen Tische, sondern auf dem zu Ehren der ausländischen Congreß-Mitglieder am 7. September l. Z. auf der Margarethen-Insel gegebenen Bankett hielt. Er bezeichnete die Freiheit, den gesellschaftlichen Frieden, die Emancipation des Individuums als den einzig wahren Zweck und als einzig richtiges Ziel der Genossenschaften. Alles, was damit in Widerspruch steht, ist falsche Lehre, denn der Menschheit bietet sie blutwenig Trost, wenn die Unterdrückten, die Ausgeplünderten nur den Herrn wechseln und nicht mehr die Sachträger der Großhandlung, sondern der leitenden Männer der Genossenschaften werden.

Der unmittelbare Zweck der Genossenschaften — sagte Graf Stefan Tisza — ist, daß sie die Schwächeren aus den Krallen des Darlehens- und Consum-Wuchers, von den Altsaugern befreien, dem kleinen Wirth, dem kleinen Gewerbsmanne zu billigen Gelddarlehen, zu billigen Rohmaterial und Consumartikeln verhelfen. Hiemit ist aber der Zweck noch nicht vollkommen erreicht, weil andererseits die heilsame Concurrrenz des Handels lahmgelagert und dem Monopol der Genossenschaften der Weg geebnet wird. Dieser Weise würde das Genossenschafts-Wesen seines natürlichen Charakters entkleidet, die Menschen geriethen wieder in Abhängigkeit von den Genossenschaften und man wäre wieder dort, wo man früher war.

Graf Stefan Tisza führte ferner aus, was der eigentliche Zweck der Genossenschaft ist. Die kleineren Existenzen müssen erzogen und fähig gemacht werden, die Wohlthaten der wirtschaftlichen Freiheit zu erlangen und zu eigenen Gunsten sicherzustellen. Die Genossenschaft sei eine Handelsschule für die Entwicklung der individuellen Kraft und Thätigkeit, eine Schule, in der die Schwächeren lernen, wie sie ihre eigenen Interessen richtig und zweckmäßig wahren, in der sie sich die geistigen und sittlichen Bedingungen erwerben, um auf eigenen Füßen stehen zu können.

Das kann aber nur für die ganze Menschheit heilsam sein, denn dadurch werden Jedermann die Segnungen der freien Thätigkeit gegen Mißbrauch gewährleistet; dadurch wird auch die große Gefahr beseitigt, welche den gesellschaftlichen Frieden und Fortschritt bedroht, eine Gefahr, welche die Keime der socialen Revolution zur Entfaltung bringt, einer Revolution, die zu unabsehbarer Zerstörung führen, den Fortschritt hemmen und den gesellschaftlichen Wohlstand vernichten kann.

Politische Ueberflucht.

Sermannstadt, 15. September.

Der Entwurf des neuen Wehrgesetzes, der im Sinne des Beschlusses des Abgeordnetenhauses noch im Laufe dieses Jahres dem Parlamente zugehen muß, wurde, wie das officielle Organ „M. N.“ meldet, von dem gemeinsamen Kriegsminister und den beiden Landesverteidigungs-Ministern bereits definitiv fertiggestellt und erliegt gegenwärtig behufs Begutachtung bei den übrigen beteiligten Ressort-Ministern. Die neue Vorlage hat die zweijährige Dienstzeit zur Basis und involvirt eine radicale Aenderung des bestehenden Wehrgesetzes. Die Einjährig-Freiwilligen-Institution wird nicht nur aufrechterhalten, sie erfährt sogar eine Ausbreitung. Die Vorlage dürfte im November dem Abgeordnetenhause zugehen.

Im Wahlbezirk Pécska hätte am 13. d. M. die Stichwahl zwischen den Abgeordneten-Candidaten Franz Herczeg (liberal) und Stefan Hlinshy (Unabhängigkeits-Partei) stattfinden sollen, da gelegentlich der am 26. August stattgehabten ersten Wahl keiner von Beiden die absolute Majorität erhalten hatte. Da jedoch Stefan Hlinshy inswischen von der Candidatur zurückgetreten ist, wurde Franz Herczeg einstimmig zum gewählten Abgeordneten des Wahlbezirk Pécska proclamirt. Herczeg wurde von den Wählern festlich empfangen. Abends fand ihm zu Ehren im Casino ein Bankett statt, bei welchem an den Minister-Präsidenten Grafen Stefan Tisza ein Begrüßungs-Telegramm abgehandelt wurde.

Der Bischof von Rozsnyo Johann Ivankovics hat nun, dem Wunsche der Regierung sich fügend, denn doch Verzicht auf seine Würde geleistet und hat, wie „Rel. Lrt.“ wissen will, seine Demission sowohl dem König, wie auch dem Heiligen Stuhl unterbreitet. Im Sinne der mit den Delegirten der Regierung zustande gekommenen Vereinbarung wird Ivankovics ein jährliches Gnabengeld von 4000 Kr. beziehen.

Die „Wiener Zeitung“ hat am 14. d. das kaiserliche Patent über die Einberufung der Landtage veröffentlicht. Die Landtage von Kärnten und Schlefien werden am 19., von Salzburg und Niederösterreich am 20., von Görz und Trient am 21., von Steiermark und Mähren am 26., von Krain am 27., die Landtage von Galizien und Vorarlberg am 20. September, von Oberösterreich am 3. October eröffnet, während die Landtage von Böhmen und Dalmatien am 6. October ihre Thätigkeit aufnehmen. Zuletzt tritt der Landtag der Bukowina am 10. October zusammen. Die Einberufung der Landtage von Tirol und Triest wurde einem späteren Zeitpunkt vorbehalten.

Das Presbyterium der deutsch-böhmischen Fabrikstadt Aisch hat im Einvernehmen mit dem Vereine der Industriellen beschloffen, den Reformat'onstag (31. October) in Aisch, dessen Bevölkerung mit seiner großen Mehrheit evangelisch ist, als allgemeinen und großen Feiertag zu begeben. Es wird hohin neuer zum ersten Male der Fall eintreten, daß in einer Stadt Oesterreichs der Reformat'onstag officiell als großer Feiertag allgemein gehalten wird.

Wie verlautet, wird in den nächsten Tagen den einzelnen Regierungen der von der französischen Regierung ausgearbeitete Entwurf zur Schaffung eines internationalen Gesundheitsamtes zur Begutachtung und Genehmigung unterbreitet werden. Die Gründung eines internationalen Gesundheitsamtes wurde auf dem vorjährigen internationalen Sanitäts-Congreß angeregt und soll seine Aufgabe darin bestehen, die Nachrichten über den Verlauf der ansteckenden Krankheiten zu sammeln und in Ordnung zu halten.

Die Generalversammlung der Freimaurerlogen hat an den Minister-Präsidenten Combes eine Adresse gerichtet, worin sie ihm ihre warme Sympathie und ihr volles Vertrauen zum Ausdruck bringt. Gleichzeitg

Fenilleton.

Gerettet und doch verloren.

Roman von Ernst v. Waldow.
(47. Fortsetzung.)

Der Marchese reichte Oliver gerührt die Hand, auf die dieser einen Ruß drückte.

In diesem Moment erschien ein Mann im Rahmen der Thür, der in dem anstößenden Gemache, in das er geräuschlos eingetreten, in steigender Erregung einen Theil des Gespräches mit angehört hatte, das die drei Personen im Salon führten.

Dieser Mann war Amadeo Santoni und weder Rionero, noch der Arzt hatten seine Anwesenheit bemerken können, weil sie der Eingangsthür den Rücken wendeten. Sie fuhren daher unwillkürlich in die Höhe, als jetzt eine Stimme in spöttischem Tone sagte:

„Vertreten die Herrschaften diese vielleicht unwillkommene Störung — oder habe ich unrecht mit der Annahme, daß ich als Viertel in diesem schönen Bunde zu viel wäre?“

Oliver warf seinem Nebenbuhler einen Blick des Triumphes zu, den dieser voll finsternen Hasses erwiderte, während der Marchese sich erhob und seinem Gaste einen Schritt entgegentrat, indem er sagte:

„Sie kommen zwar heute unerwartet, Herr Santoni, doch nicht unerwünscht. Ich hatte mir vorgenommen, Ihnen brieflich mitzutheilen, daß die triftigsten Gründe von der Welt mich bewegen haben, das Verlobniß zwischen Ihnen und meiner Tochter zu lösen.“

„Ah, und weshalb, wenn ich diese Auskunft erbitte darf?“

„Doctor Oliver Vinton hat um die Hand meiner Tochter geworben und für den Fall, daß ich ihm Angiolina zur Gattin gebe, die feierliche Versicherung ertheilt, meinem Kinde durch eine Operation, die Keiner noch vor ihm gewagt hat, das Licht der Augen zurückzugeben. Sie werden verstehen, daß dies ein Preis ist, den ich nicht abzuweisen vermöchte.“

„Und Angiolina — was sagten Sie dazu, meine theure Braut?“

Der spöttische Ton, welchen Santoni auch jetzt noch beibehielt, als er sich dem jungen Mädchen zuwendete, bezeugte klar und deutlich, daß die Neigung zu der Tochter des Marchese Rionero nicht einer wahren Herzensempfindung entkeimt, sondern die Frucht einer kühlen Berechnung gewesen war.

In der That hatte Amadeo Santoni, stets von dem Wunsche erfüllt, durch eine Heirat sich mit einem adeligen Geschlecht zu verbinden, anfangs in der schönen Blinde nur ein Mittel gesehen, diesen Zweck zu erreichen.

Marchese Rionero gehörte einer der edelsten Familien des Landes an und war zudem sehr begütert und einflußreich. Die Schönheit Angiolina's hatte das Uebrige gethan — freilich war das Mädchen blind, doch zuweilen ist es sogar von Vortheil, eine blinde Frau zu haben.

Genug, diese Verbindung erschien dem Cavaliere sehr wünschenswerth, und er hatte Alles darangelegt, das Vertrauen und die Einwilligung des Vaters, die Neigung der Tochter zu gewinnen. Es läßt sich daher leicht ermessen, in welchem Zorn die Entdeckung den eifernen, ehrgeizigen Mann verriet, daß die Verlobte ihm verloren sei, daß sein Glücksschiff noch im Hafen scheitern solle.

Selbstverständlich war es der Engländer, dessen Erscheinung ihm schon vorgeföhren so unsympathisch gewesen, dem sein Haß sich vornehmlich zuwandte. Doch jetzt erwartete er die Antwort auf seine Frage in großer Spannung.

Angiolina, ohne sichtbare innere Bewegung zu verrathen, sprach ruhig und in festem Tone:

„Es ist die Pflicht eines jeden Christen, sich demüthig dem Willen der Vorsehung zu fügen. In meiner Lage ist dies doppelt geboten. Möge sich denn mein Schickal gestalten nach Gottes unerforschlichem Rathschluß.“

„Das heißt so viel, als daß Sie entschlossen sind, dem Doctor Vinton Ihre Hand zu reichen?“

„Ja.“

„D, dann wird Ihr zukünftiger Gatte wohl daran thun, Sie im Dunkeln zu belassen, denn wahrlich, nur einer Blinden möchte der seltsame Einfall kommen, diesen Ausbund von Schönheit zu ehelichen.“

Ein spöttisches Auflachen schloß diese Herausforderung ab, aber es war noch nicht verhallt, als Oliver, blaß vor Zorn, mit funkelnden Augen und bebenden Lippen, aufgesprungen war und Santoni am Arme packend, rief:

„Ehender Feigling, das sollen Sie büßen! Ich weiß, daß ich mißgestaltet bin, weil es Gott gefallen hat, mich so zu schaffen. Das ist ein Unglück, aber keine Schuld. Sie aber, den die Natur und das Glück begünstigten, was haben Sie gethan, um sich dankbar dafür zu beweisen? Nichts — weniger, als nichts, denn Sie sind ein Eiteloch geworden, der es nicht verdient, das Band zu tragen, mit dem Ihre Brust so stolz geschmückt ist!“

Und mit einer schnellen Bewegung riß Oliver das Ordensband von dem schwarzen Rock Santoni's und warf es ihm vor die Füße.

Einen Schrei der Wuth ausstoßend, stürzte sich Santoni auf seinen Nebenbuhler.

Doch der Marchese trat rasch dazwischen, die Beiden zu trennen, indem er, den Arm ausstreckend, mit ruhiger Würde sprach:

„Vergeffen Sie nicht, Amadeo Santoni, wo Sie sich befinden! In meinem Hause und in meiner Gegenwart hatten Sie den traurigen Muth, den Doctor Vinton und meine unglückliche Tochter zu beleidigen. Sie haben sich durch Ihr Benehmen unwerth gemacht, daß ich Ihnen, wie es mein Wille gewesen, eingehende Erklärungen über meine veränderten Entschlüsse gebe. — Verlassen Sie augenblicklich dieses Haus, dessen Gastfreundschaft Sie so gräßlich verletzten!“

Diese Worte genügten, um dem jähzornigen Neapolitaner seine Fassung einigermaßen wiederzugeben. Er war doch zu sehr Weltmann, um nicht einzusehen, daß er sich hatte vom Zorn zu einer unbedachten Handlung hinreißen lassen.

Eingang Bruckenthalgasse Nr. 3.

fordert sie den Ministerpräsidenten auf, in dem unternommenen Kampf auszuweichen, die Republik gegen den Clericalismus zu verteidigen, sowie die politischen und militärischen, die Steuer- und socialpolitischen Reformen durchzuführen. Er möge in der Kammer die Trennung der Kirche vom Staate und das Gesetz über die Arbeiterpensions-Cassen zur Verabreichung gelangen lassen.

Bei der Mokra Planina hat sich ein neuerlicher Zwischenfall ereignet. Armanuten griffen montenegrinische Hirten an, wurden jedoch, nachdem die Letzteren Unterstützung erhalten hatten, verjagt. Ein Hirte wurde verwundet, zwei Armanuten getödtet, einer verwundet.

Der in der Nacht vom 9. September zwischen Montenegrinern und Malissoren stattgehabte blutige Zusammenstoß bei Tuzi entstand in Folge eines alten Hutweidestreites. Der locale Vorfall, der ohne Bedeutung ist, dürfte von einer Commission untersucht und geordnet werden.

Der Privatmeldung eines englischen Blattes aus Tschifu zufolge wurde General Saffulich, der mit 5000 Russen am Hunho stand, nach einem heftigen Kampfe und nachdem er selbst schwer verwundet worden war, mit 3000 Mann von den Japanern gefangen genommen. Diese Nachricht ist zwar nicht unwahrscheinlich, bedarf aber noch der Bestätigung, da sich bisher gerade die Meldungen der „Morning Post“ und der „Daily Mail“ als überaus unzuverlässig erwiesen haben. So ist auch eine andere Nachricht des letztgenannten Blattes, die davon berichtet, daß der Reitergeneral Mitschchenko in den Kämpfen bei Liaojang am 3. September gefallen sei, bis heute von keiner anderen Seite bestätigt. Mehr Beachtung verdient die Mitteilung der „Morning Post“, daß die Generale Jarubajeff, Kondratowitsch und Wilschling den Vormarsch der Armee Kuroffs zum Stutzen gebracht haben. Denn es ist in den letzten Tagen bereits von verschiedenen Seiten, darunter auch von Marshall Oyama selbst officiell, mitgeteilt worden, daß die russische Cavallerie endlich in Action getreten ist und die Verfolgung der Russen durch die Japaner erschwert. Wie lange dies der russischen Cavallerie möglich sein wird, bleibt allerdings abzuwarten, da das Terrain zwischen Mufden und Tielin durch die Ausläufer des Kamalingebirges zu einem solchen gestaltet ist, welches die Entfaltung und Wirksamkeit großer Cavallerietrupps durchaus nicht begünstigt.

In der Schilderung der Schlacht bei Liaojang seitens des im Hauptquartier des Generals Kuroki befindlichen Correspondenten des „Reuter'schen Bureaus“ heißt es: Als die Japaner nordöstlich von Liaojang den letzten Angriff machten, erliefen sie sich ein Bataillon den Weg bis mitten in die russischen Laufgräben. Dort fand es, daß seine Munition erschöpft sei. Die Japaner pflanzten daraufhin die Bajonnette auf und versuchten sich zur Hauptmacht durchzuschlagen, wurden aber sämtlich in geringer Entfernung von den Laufgräben getödtet. Die Russen erhielten anscheinend große Verstärkungen. Beiden Armeen war die Munition ausgegangen.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Freitag 16. September.

Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 80 Heller. Naturwissenschaftliches Museum, Gartenstraße 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller. Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Gartenstraße 1: Nach Anmeldung bei dem Custos Karl Henrich (Reiner Ring 27, 1. Stock) oder beim Cassier Ernst Fiedler (Großer Ring 12). Eintritt 1 Krone.

Hermannstadt, 15. September.

— (Der Dank des Königs.) Auf das anlässlich der jährlichen Vereinstage in Neustadt an Se. Majestät gerichtete Huldigungs-Telegramm ist dieser Tage die dankende Antwort des Königs herabgelangt. — (Verleihung.) Seine Majestät der König hat auf Vorschlag des k. ung. Justizministers dem Székely-Regierungsrat Dr. Julius Apathy den Gerichtstafel-Richter-Titel und Charakter verliehen.

— (Ernennungen.) Se. Majestät der König hat über Vortrag des k. ung. Justizministers den Marosvásárhelyer Gerichtstafel-Richter Dominik Todorffy zum Richter an der k. Curie ernannt.

Der k. ung. Justizminister hat den Vizepräsidenten Dr. Emil Hatiegan zum Stellvertreter des anwaltschaftlichen Functionärs beim Hódalmeier k. Bezirksgerichte ernannt.

Die Székelyhódvarhelyer k. ung. Finanzdirection hat den Gießmarterner Einwohner Dionys Bodo zum unbefohlenen Practicanten beim Gießmarterner k. Steueramte ernannt.

Die Schäßburger k. ung. Finanzdirection hat den Mediascher unbefohlenen Steueramts-Practicanten Jfal Braun zum befohlenen Practicanten beim Schäßburger k. Steueramte ernannt.

— (Verlegungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Zilaher Gerichtstafel-Richter Moriz Toth und den Nagybányaer Bezirksgerichts-Vizepräsidenten Dr. Ludwig Szilagyfi gegenseitig, ferner den Grundbuchsführer Josef Wohlmann vom Felvinczer zum Schäßburger k. Bezirksgerichte verlegt.

Sich tief vor Rionero verneigend, sprach er, sich mühsam zur Ruhe zwingend:

„Verzeihung, Herr Marchese, wenn ich in der Aufwallung meiner gerechten Entrüstung die Rücksichten einen Moment außer acht ließ, die ich Ihrer Person und Ihrem Hause schulde. Ich werde mich sogleich zurückziehen und hätte dies schon eher gethan, wenn jener Herr dort nicht in unverantwortlicher Weise beleidigt. Sollte Dr. Linson Anspruch darauf erheben, ein Gentleman zu sein, so wird er mir die Genugthuung für den mir zugefügten Schimpf nicht verweigern. Ich erwarte keine Zeugen morgen in meinem Hause — hier meine Karte.“

Der Doctor streckte die Hand aus, um die Visitenkarte in Empfang zu nehmen, die Santoni aus einem eleganten Etui gezogen und ihm hingereicht hatte; dann sagte er langsam und mit eigenhümlicher Betonung:

„Auf Wiedersehen, mein Herr, ich werde morgen selbst kommen, um Ihnen die notwendigen Erklärungen meiner Handlungsweise zu geben. Halten Sie sich versichert, daß ich Sie vollkommen zufriedenstellen werde.“

Santoni zuckte die Achseln und wendete sich nach kurzem Gruße zum Gehen, ohne einen einzigen Blick auf die Braut zurückzuwerfen, die er zu lieben vorgegeben und die ihm für immer verloren war.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Blumenknospe.

Es blüht'n in einem Thale
Biel tauend Blumen schön,
Doch eine unter allen
Hab' ich mir nur erkorn.
Sie ist so hold, so lieblich
Von reiner Gestalt,
Es zieret den Beschauer
Zu ihr bin mit Gewalt.
Die Blume ist noch Knospe,
Somit noch unerblüht,
Doch singt ihr Wohlworte
Auch bald das Frühlingstied.

Und wenn im Perlenthale
Sich dann ihr Kelch erschließt
Und morgen schon die stille
Ihr Blumenleben spricht.
Dann weh' wohl jedem Herzen,
Der Blume nab zu sein,
Denn Liebeschmerz und Sehnen
Theilt sie auf Groß und Klein.
In ihrem Zauberkreise
In Alles festgeknüpft,
Es ist schon an der Knospe
Mein Herz in Lieb' entbrannt.

A. F.

(Medicinische Section.) Freitag den 16. d., 8 Uhr Abends, ordentliche Sections-Verammlung bei „Bankowicz“. — (Rom gestriger Fahrmarkt.) Der greise Lehrer aus Gierlesau, Jeremias Kocin, wurde gestern, kurz vor 5 Uhr Nachmittags von dem Hermannsplatz von einem rasch fahrenden Zweibeinwagen niedergedrückt und erlitt scheinbar innere Verletzungen; er wurde in bewusstlosen Zustande in das Spital befördert. Der Wagen war in der Zwischenzeit fortgefahren. — Bei dem Anlauf, der durch diesen Unfall verursacht wurde, versuchte ein Individuum, einem Rumänen das Geldtäschchen aus dem Gürtel zu ziehen, doch dieser sagte den Dieb noch rechtzeitig und führte ihn zur Polizei. — Gestern Vormittags verriet eine in der Elisabethgasse im Gedränge die Hand einer Frau in die Tasche einer anderen Frau; die Letztere erhielt von der Letzteren eine schallende Ohrpeise und wurde der Polizeibehörde zugeführt, wo sie sich über den unerlaubten Taschens-Besuch zu verantworten haben wird. — Auch das Bajonnet kam gestern zwischen 7 und 8 Uhr Abends auf dem Großen Ring in unerlaubte Anwendung, Landwehr- und Artillerie-Soldaten gerieten miteinander in Streit, in dessen Verlauf ein Soldat einen Bajonnet-Stich erhielt. Von den Excedenten flüchtete sich einer durch den Hofraum des Hauses Nr. 3 in die Wohnung einer Partei, er wurde aber durch die Gendarmerie aus seinem Versteck ausgehoben und escortirt.

(Todesfall.) Frau Clotilde Homner geb. Gürtler, Kaufmanns-Gattin, ist heute nach langem und schwerem Leiden hier gestorben. Das Leichenbegängniß findet Samstag den 17. d. um 3 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem evang. Friedhofe statt.

(Flüchtig gewordener Buchhalter.) Aus Mülhsbach, 14. d. wird uns geschrieben: Der Buchhalter der hiesigen gewerblichen Creditgenossenschaft M. Th. — ein Kronstädter — ist am 10. d. nach Unterjohannstadt eines Briefes mit 21.500 Kronen flüchtig geworden. Die Unterschlagungssumme wurde erst gestern Abend wahrgenommen. Th. hatte den Brief, der an die Centrale nach Budapest zur Expedition bei dem hiesigen k. Postamte ausgegeben worden war, mit demselben Aufgabes-Recepisse vom Postamte unter dem Vorwande, dem Brief noch ein Document beizufügen, abverlangt; nach Erhalt desselben ist Th. verschwunden. Seine Frau und 3 unmündige Kinder sind hier in größtem Elend zurückgeblieben.

(Scandal im hauptstädtischen Orpheum.) Ein großer Scandal ereignete sich am 12. d. Nachts im Zuschauerraum des Budapestter Orpheums. Während der Variété-Vorstellung wurde das Publicum wiederholt durch Lärmereien und Schimpfereien, die vom zweiten Stockwerk kamen, beunruhigt. Trotz des Risikens und der energischen Aufforderung zur Ruhe dauerte der Kravall ununterbrochen fort, so daß weniger die Vorgänge auf der Bühne, als vielmehr der Exceß, dessen Hauptplatz die Galerie war, das Interesse fesselte. Während der Productionen der Jongleur-Truppe steigerte sich der Exceß. Plötzlich flog eine Champagnerflasche in die Tiefe; das Glas zerbrach auf dem Boden, ohne Jemand von den Gästen im Parterre zu treffen. Bald darauf flogen Biergläser, Wasserflaschen und andere leicht zerbrechliche Gegenstände auf die Zuschauer. Die Jongleurs mußten in ihren Productionen innehalten, da vom zweiten Stock her der Lärm immer heftiger wurde. Alles eilte zum Schauplatz des Excesses. Dort wurde gerauft, und Alles drängte sich um den Mann, der in volltrunkenem Zustande die Flaschen, deren Inhalt er während der Vorstellung gekostet hatte, als Wurfgeschosse verwendete. Der Excedent wurde mit Noth und Mühe zur Stadthauptmannschaft des VI. Bezirks gebracht, wo er als der Zahlkellner in einem Stadtwaldchen-Restaurant, Johann S., agnoscirt wurde.

(Verschiedenes.) Aus Groß-Beckleret wird gemeldet: In der Gemeinde Jantahid hat am 18. August, dem Geburtstage Seiner Majestät, das Vorgehen des Directors der serbischen Schule Basil Beka allgemeines Aergerniß verursacht. Beka war nämlich von der Behörde gleich den übrigen Schuldirectoren aufgefordert worden, aus dem festlichen Anlasse auf dem Schulgebäude eine Fahne zu hissen, was jedoch der Director rundweg verweigerte. Auf Antrag des Obergepans Delimanic hat nun der Verwaltungs-Ausschuß gegen den Director das Disciplinarverfahren eingeleitet. — Wie aus Theresiopel geschrieben wird, wurde der Sohn des Obergepans Paul Latinovic, Giza Latinovic, am 12. d. M. Nachts von Bac's-Almaier Bauernburichen angefallen, die ihm mehrere Stiche versetzten. Der junge Mann wurde tödtlich verletzt in's Elternhaus gebracht. Ein Professor aus der Hauptstadt wird telegraphisch zu dem Schwerverletzten berufen. Die Thäter sind bisher unbekannt. — In Opicina kam es — wie aus Trieste gemeldet wird — zwischen betrunkenen slovenischen und einzelnen italienischen Arbeitern zu Reibungen. Ein von Italienern bewohntes Haus wurde mit Steinen beworfen. Gendarmen fanden einen Mauerer, Namens Decima, der durch einen Dolchstoß getödtet worden war. — Man meldet aus Frankfurt: In einer Stadt bei Frankenthal in der Pfalz hat ein sechsjähriges Mädchen das Gut seiner Eltern mit Streichhölzchen angezündet. Als man ihn nach dem Grunde fragte, sagte er, er habe das Haus niederbrennen wollen, damit seine Schulbücher vernichtet würden und er nicht mehr in die Schule zu gehen brauche.

(Eine Trauung im Zuchthause.) Aus Theresiopel wird vom 14. d. geschrieben: Der Raubmörder Dimovic, dessen Todesstrafe durch den Gnadenpruch des Königs in lebenslänglichen Kerker umgewandelt wurde, wurde heute mit der Mutter seiner acht Kinder, welche wegen Missethat zu sechsjährigem Zuchthaus verurtheilt wurde, im Gefängniß getraut. Als Zeugen fungirten die Gefängnißwächter. Der Mörder wird in einigen Tagen nach Olava gebracht werden.

(Der Herr Lehrer.) Die Gemeinde Stodra (Comitat Oedenburg) erfreut sich eines Schullehrers, wie er nicht sein soll. Franz Deal heißt der Mann, dessen erstes und hauptsächlichstes Lehrmittel — der Batel ist. Eine ganze Menge von Beschwerden über Mißhandlung der ihm anvertrauten Kinder ist gegen den Lehrer beim kompetenten Schulstuhle eingelaufen. Aus dem hierüber aufgenommenen Protocol führen wir folgende Einzelheiten an: Als Erster gab Johann Schiffer an, daß Lehrer Deal seinen Sohn Johann derart schlug, daß er mit einer schweren körperlichen Verletzung nachhause kam und die Wunde vierzehn Tage zur Heilung beanspruchte. Als sehr belästigend gab Schiffer noch an, daß sein zweiter Sohn Stefan sich auf die Bank legen mußte, worauf ihm der Lehrer in den Mund spuckte. — Weiter erzählte Marie Anderl, die er mit dem Stock derart schlug, daß das Ohrgehänge zerbrach; das Mädchen trug solche Wunden davon, daß sich der Lehrer bewegen mußte, dieselben gleich selbst zu verbinden, nämlich mit Carbolwatte, die er, wie es scheint, bei solchen Wuthausbrüchen stets zur Hand hat. — Barbara Brandl gibt an, daß ihr Sohn derart geschlagen wurde, daß das rothe Fleisch zu sehen war und er die Hand acht Tage in der Schlinge tragen mußte. Andere ähnliche Fälle wurden noch von den Eheleuten Wollmuth und von Frau Barbara Popperl vorgebracht.

(Unfälle.) Aus Debreczin wird vom 13. d. geschrieben: Die Gattin des Bezirksrichters Josef Padhazy war auf einer Ausfahrt begriffen, als die Pferde plötzlich scheu wurden und den Wagen umwarfen. Die Frau fiel so unglücklich aus dem Wagen, daß sie auf der Stelle todt liegen blieb. — Aus Szatmar wird geschrieben: Die sechsjährige Tochter Helene des Kaufmanns Samuel Schwarz wurde am 9. d. von einer Fliege gestochen. Das Mädchen legte der Sache keine weitere Bedeutung bei; bald aber stellte sich Blutvergiftung ein. Trotz rascher ärztlicher Hilfe starb das Mädchen am 10. d. Früh unter fürchterlichen Qualen. Das Leichenbegängniß fand am 12. d. unter großer Theilnahme statt. — Bei den Kieler Hafengebauten auf der Kaiserwerft ist ein Materialzug entgleist und in's Wasser gestürzt. Ein Arbeiter ist

ertrunken, Mehrere erlitten schwere Verletzungen. — Unweit von Morges stürzte am 13. d. in Folge des Platzens eines Gummireifens ein Automobil in das fließende Benegle. Von den Insassen erlitt die zur Cur in Montreux weilende Frau Rabine Revez aus Vostawa einen Schädelbruch, der Chauffeur eine schwere Verletzung am Bein. Der Sohn und die Tochter der Frau Revez, sowie deren Erzieher kamen mit unbedeutenden Quetschungen davon. — Im Villatoyaer Bahnhofe stieß am 13. d. ein Sitzzug mit einem Personenzug zusammen. Drei Personen wurden verletzt.

(Eine Pulverexplosion.) Aus Prag, 12. d., wird geschrieben: Auf dem Spittelberg bei Trautenua entstand gestern in dem Magazin für Sprengmaterial der Firma Nahrhaft u. Wachsmann, als der neunzehnjährige Handlungsgehilfe Mag Fiedler Pulver holte, durch unvorsichtige Hantiren oder durch Zufall eine Explosion, durch welche das ganz gemauerte Gebäude förmlich vom Erdboden weggerissen wurde. Der glücklich verheilte Leichnam des Gehilfen wurde etwa 40 Meter weit von der Unglücksstätte aufgefunden.

(235.000 Kronen defraudirt.) Aus Wien schreibt man vom 13. d.: Am Institut der Centralbank für deutsche Sparcassen, das seine Hauptniederlassung in Prag hat, wurden heute von einem Bankdiener, dem 26-jährigen Anton Jenner, 235.000 Kronen defraudirt. Seit einem Jahre war Jenner bei dem Institut als Bankdiener angestellt. Er war bereits mehrfach vorbestraft, doch hatte die Direction angeblich davon keine Kenntniß. Jenner erhielt heute Früh den Auftrag, einen Check bei der österreichisch-ungarischen Bank einzulösen und das Geld beim Giro- und Cassenverein zu hinterlegen. Jenner behob dort auch thatsächlich 155.000 Kronen, behauptete jedoch, in die Bank zurückgelegt, er sei zur Einlösung des Checks für die Mittagsstunde bestellt worden. Gegen Mittag wurde Jenner abermals in die österreichisch-ungarische Bank geschickt. Gleichzeitig wurden ihm noch 80.000 Kronen mitgegeben, damit er das Geld gleichfalls beim Cassenverein erlege. Jenner ist seit dem Verlassen des Instituts spurlos jamm dem Gelde verschwunden. Da Jenner zahlreiche Liebesverhältnisse unterhielt, glaubt man, er sei in Gesellschaft einer Frauenperson flüchtig geworden. Auf die Ergreifung Jenner's, der Witwer und Vater eines Kindes ist, wurde eine Belohnung von 1000 Kr. ausgesetzt.

(Prüfung des „flügen Hans“.) Man schreibt aus Berlin, 11. d.: Um ihrer Sache ganz sicher zu sein, beschloß die Prüfungs-Commission des „flügen Hans“, daß Herr v. Osten dem Examen seines Zögling's nicht beizuwohnen sollte. Herr v. Osten erklärte sich damit einverstanden, aber nicht die Hauptperson, der „flüge Hans“. Mit seiner zunehmenden Bildung hatte sich augenscheinlich sein Selbstgefühl in hervorragender Weise gehoben. Er hielt es einfach unter seiner Würde, wildfremden Leuten, die er noch nie gesehen, Rede und Antwort zu stehen. Als daher die Commission sich ihn gestern vorführen ließ, gab er auf die Fragen, die man an ihn stellte, entweder verdrehte oder gar keine Antworten. Höchstens daß er sich durch ganz besonders schönes Zureden herbeiließ, 2 + 2 zu addiren. Aber das war Alles. Große Verlegenheit, eifrige Berathung, Vertagung auf heute; Vielleicht ist „Hans“ von wegen des Sonntags besser angelegt. Also kam man heute wieder in dem kleinen Hause in der Griebendorferstraße zusammen. Aber „Hans“ will auch am Sonntag nicht. Ein anderer Examinand, der so bockbeinig, wäre schon längst durchgefallen. Also neue Berathung. Man beschließt, Herrn v. Osten nun doch hinzuzuziehen. Aber jetzt will auch Herr v. Osten nicht. Der alte, freundliche Schulrath Grabow redet auf Herrn v. Osten ein. Seine Bemühungen sind endlich von Erfolg gekrönt. Mit freudestrahelnden Gesichtern begeben sich die Herren in den kleinen, mit gelbem Sand bestreuten Hof, in dem die Sache vor sich gehen soll. „Hans“ wird herbeigeholt. Herr v. Osten gibt ihm seine Lieblingsschokolade, Mohrrüben, streckt ihm den jähenden Hals und die Prüfung beginnt. Die Fragen stellt Herr Grabow, der von seinem Berufe her die größte Erfahrung als Examinator sibirischer Candidaten besitzt. Herr v. Osten hielt das Pferd am Zügel und läßt nur vor jeder Frage mit einem Stüchlein Mohrrübe und einem aufmunternden Wort nach. Gibt keine Zeichen, nicht mit den Augen, nicht mit der Hand, nicht mit dem Fuß. Die Herren von der Commission beobachteten ihn scharf, beinahe noch schärfer, als seinen „Hans“. Sie erklärten einstimmig, daß das Thier ganz frei, ohne jede Beeinflussung, ohne jeden Trick antwortet. Und wie es antwortet! Kaum ist die Frage gestellt, klopfet es auch schon mit dem Fuß. Verblüffend ist sein Farbenwitz. Eine Reihe verschiedenfarbiger Tücher wird auf den Boden gelegt. „Hans, wo ist das blaue Tuch?“ „Hans“ klopfet die richtige dritte Stelle an. „Hans, hol' das orange Tuch!“ Hans holt das orange Tuch, obwohl dicht daneben das gelbe Tuch liegt. Zum Schluß zeigt man ihm die Photographie des Generals Köring. Die Herren stellen sich in einer Reihe auf. „Hans, geh' auf den Herrn zu.“ Und direct geht „Hans“ auf den Herrn General zu, daß er ihn beinahe umrennt. Dabei stellt die Photographie Herrn Köring ohne Hut und ohne Mantel dar. Beides hatte dieser bei der Prüfung an. Die Commission dürfte ihr Gutachten schon an einem der nächsten Tage veröffentlichen.

(Wernunglückte Militär-Attache.) Der deutsche Marine-Attache Gentschel von Gilgenheim, welcher sich in Port Arthur befand, ist verschollen. Das Kanonenboot „Tiger“, welches die Nachforschungen im Hafen von Petchili noch einmal aufgenommen hatte, hat jetzt keine Bemühungen als erfolglos ausgegeben. Der unglückliche Marine-Attache Gentschel von Gilgenheim und sein Gefährte, der französische Marine-Attache Converseville, sind allem Anscheine nach untergegangen. Die chinesische Dampfschiffe, in der sie Port Arthur verlassen haben, sind spurlos verschwunden. Der „Tiger“ hat alle Schlupfwinkel an der chinesischen Küste abgesehen und nichts gefunden. Die beiden deutschen Minimalschiffe „Fürst Bismarck“ und „Panja“ kehren ebenfalls aus den Gewässern des Kriegsschauplatzes nach Tsingtau zurück.

(Etwas vom Tschentuch.) Das Tschentuch, das wir gern für eine Blüthe unserer modernen Cultur und seineren Bildung ansehen möchten, selbst dieses kleine und vergänglich Ding blüht auf eine lange und ehrwürdige Geschichte zurück. Schon die alten Egypter hatten, so plaudern die „Goißhald Words“, Tschentücher, die sie als heilige Amulette bei sich trugen; unter den Mauren war — und das klingt unsern Liebenden, die auch das Tschentuch der Geliebten verehrend aufbewahren, schon vertrauter — das Tschentuch ein Liebeszeichen. Doch das sind die Functionen, die das Tschentuch gleichsam im Nebenamt übernimmt; welche wichtige Rolle hat dieser kleine Lappen nicht in allen Liebesgeschichten gespielt, mochte er dem treuen Anbeter als glückverheißendes Zeichen entgegenzittern; mochte er ihn als ein süßes Andenken auf der Brust tragen oder mochte das Tuch von Untreue reden und tragische Folgen nach sich ziehen, wie so oft seit der Geschichte des Nothen von Venedig. Das Tschentuch als Stück der Kleidung, als notwendige Vervollständigung der Toilette findet sich zuerst in Griechenland, wo wir auf Vasenbildern die Griechen finden, wie sie nachdenklich sinnend dastehen und in der rechten Hand ein weißes Tuch hält. Den Gebrauch des Tschentuchs bei den Römern vererbten uns die Saiten des Juvenal. Daß dem Tschentuch ein feiner Schmuck und eine gewisse Kostbarkeit gegeben wurde, wissen wir erst seit den Zeiten der Renaissance. Nun entstehen jene kostbaren Gebilde, die ganz aus Spitzen gefügt und mit Stickereien verziert sind, und mit denen die feine Dame spielt, das Tschentuch, das eine Waise ist, wie später der Fächer, und auf den Bildern des Velasquez das Gebetbuch abblöst, mit dem Antonis Moor wider die spanischen Königinnen dargestellt hatte. Auf den Prinzessinnen-Bildern des Velasquez hebt sich von dem Silbergrau des unförmig gebauchten Kleides ein feines weißes Tuch ab, das die Dame mit spitzen

Fingern hält
großes Tuch
Tschentuch
zerknüllten das
jetzt ist es
Dieses kleine
große, buntes
Symbole der
war eines der
Tabakspuppen
Tschentücher
ließ es zum
großen servierten
hörte, und als
Hüte und die
hatten. Heute
verschiedener
besonders kost-
Zeitalters gaben
angefertigt war-
bargen. Heute
geben, Tschent-
halten; sie sind
Zeichnungen von
prangen meist in
gebraucht ihr
gemacht. Sie
ihrem „obi“, un-

(Was in
Paradies für
sich reden, der
dann plötz-
insbesondere
Anderen, der
früheren Geis-
alter Stille in
Teufelstreiben
bekannt wurde.
Londoner Zeit-
der jetzt Vor-
Teufel be-
riengroßer Ma-
und einem ent-
erzählte er, habe
zu vollziehen, w-
bei einer alten
der Hand be-
hätten. Dann
er zunächst ein-
Woche mietete
der Lage, ein ge-
kostete Meier zu
rathen, aber er
Hauptprincipien
frisches Wasser
72. Jahre beim
haben, daß sie
klettern kann!

(Der
kann sich wohl
stellt sich einen
mit leicht gekrä-
mähenartigen
in einem Vortrag
gemeinen ein pa-
Haar vom Kopf
behauptete unter-
fitionen auf dem
sogar gewinnen
auf den Haarw-
und Horn, dann
constatirten ver-
Nichtigkeit der
darin, daß der
daß ein Compos-
Spiel seiner eige-
Hartenspiel ein-
Horn eine Ver-
doctoren, die jetzt
stehen, empfehlen
diesen Gegenstand
Musik auf den
Psychologie und
kann eine solche

(Agra
ist eine Nach-
Abtheilung Eng-
Anzahl von Bri-
Eingeborne wur-
brechens hingeri-
gelang dieses Bo-
(Die
Grad von Wohl-
viel gegeben wird.
Bade bleiben sie
dieser Zeit gem-
das mit süßen
gefüllt ist. Nach
verzehren sie noch
nun mit wofür
genießt die holde
ähnliche getrock-
Gummiträger und
das Bad ist, das
ober der Zucker-
ist aber, daß sie
erhalten.

(Sein
Inabe zugleich sein
Eine Witwe wof-
Sohne beieinander
alten Mann. D
Mannes und fol-
dieser Ehe entspr-
mutter war. Da
vater oder Groß-
— (Die
Aus New-Yor
Geld- und Zurele-
positiver Gewißhe

M.-Z. 10280/1904.

[809] 1-1

Ausdemachung.

Gemäß § 33 des XXII. G.-A. ex 1886 wird hiemit verkündet, daß die Commission zur Feststellung der städtischen Virtilistenliste pro 1905 vom 20. bis 24. September l. J. ihre öffentlichen Amtskunden im Amtlocale des städtischen Steueramtes auf dem Rathhause abhalten wird.

Nagyszeben, am 28. August 1904.

Der Magistrat.

Privat-Unterricht

ertheilt [762] 28
 pens. Pfarrer **Andreas Fisi**
 Knaben und Mädchen der vier Elementar-
 Classen in allen Lehrgegenständen in und
 außer dem Hause, auch an solche, die die Schule
 nicht besuchen, und zwar, wenn mehrere Kinder zu-
 sammen sind, à 2 Kronen pro Monat. Für
 Einzelne pro Stunde 50 Heller.
 Auch empfiehlt er sich als Lehrer in Violin,
 Zither u. s. w. pro Stunde 50 Heller.
Bahngasse Nr. 12.

Möbelhandlung.

Hiermit bringe ich einem p. t. Publicum
 höflich zur Kenntniß, daß ich
 Kälbergasse Nr. 2
 (im Hause der Rumler'schen Apotheke)
 eine
Niederlage
 von
 neuen, sowie gebrauchten, aber tadellos
 erhaltenen Möbeln
 errichtet habe. Gebrauchte Möbel kaufe ich
 zu guten Preisen.
**Alle Bauarbeiten, sowie
 Reparaturen werden in meiner Werk-
 stätte Kälbergasse Nr. 6 prompt
 und billigt ausgeführt.** [1087] 10
 Indem ich mich in Bedarfsfällen ergebenst
 empfehle, zeichne hochachtung
Martin Lang,
 Tischler-Meister,
 Hermannstadt, Kälbergasse Nr. 6.

Der „Hermannstädter ungarische Gewerbejugend-
 Selbstbildungs-Verein“
 beginnt am 2. October l. J. seine diesjährige
Tanzschule,
 zu deren Besuch höflichst einladet
 [801] 2-3 **der Ausschuss.**

AGENTEN
 für den Verkauf von gesetzlich ausgestellten
 Ratenbriefen auf die neuemittirten
Königin Elisabeth-Lose
 gesucht. [840] 1-2
Hohe Provision und Prämie!
 Bei Leistungsfähigkeit eventuell Monatsgehalt.
 Wegen Material wende man sich an
BRÜDER DIRNFELD Bankhaus, V. FÜRDŐ-UTCA 4. BUDAPEST.

Bau-, Kunstschlosser u. Installateur
E. Purece,
 Hermannstadt, Rosenanger Nr. 9,
 empfiehlt sich dem hochgeehrten p. t. Publicum zur soliden Ausführung aller
Bau- und Kunstschlosser-Arbeiten,
 wie: Thore, Balcone, Stiegegeländer, Thürfüllungen, Gitter aller Stylarten u. s. w. nach
 neuesten Modellen zu billigsten Preisen.
**Größtes u. reichhaltigstes Lager in allen neuesten, bestbewährten
 und billigsten** [796] 8-20
Sparherden eigener Erzeugung.

Zur gefälligen Beachtung!
 Jeder Künstler und Fachmann findet Gelegenheit zur Auswahl eines guten
Flügels, Mignons, Pianinos, Harmoniums
 in
F. A. Kauffmann's Clavier-Salon
 und es seien insbesondere die Flügel mit Herz-Erart-Mechanik jenen Pianisten wärmstens
 empfohlen, welche eine äusserst ausgeglichene, leichte, den Anschlag und die Technik des
 Spielers in hohem Masse begünstigende Spielweise schätzen. Die Herz-Erart-Mechanik
 (Repetir-Mechanik) ist nicht nur für jeden grösseren Concertsaal unentbehrlich geworden,
 sondern hat sich auch als äusserst dauerhaft und insbesondere auch gegen äussere Einflüsse
 „Staub etc.“ als sehr widerstandsfähig erwiesen.
In F. A. Kauffmann's Clavier-Salon,
Reisergasse 11, sind jederzeit auch frisch belebte überspielte Flügel auf Lager und
 werden fachliche Reparaturen jeder Art zu solidester Ausführung übernommen.
Dasselbst
 „ausschliessliche Vertretung“ für Siebenbürgen der Firma: **F. Robert Reinhold,** Besitzer
 mehrerer höchster Auszeichnungen und Mitglied des Schulausschusses der Wiener Clavier-
 macher-Genossenschaft. [191] 27-40

Die Buchdruckerei
Friedrich Roth vormals **Adolf Reissenberger**
 Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9.
 übernimmt
alle Arten Buchdruck-Arbeiten
 in jeder Farbe zur schnellen, correcten und preiswerthen
 Ausführung in den drei Landessprachen.
Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.
 Verlag der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“
 120. Jahrgang.
 Verlag des neuen und alten Haus- und des Wandkalenders.

Aus dem Amtsblatte.
 Vicitationen.
 Am 28. September (auch unter dem Schätzungswerte)
 Liegenschaften des August Seemann in Klausenburg. (Dortiger
 Gerichtshof.)
 Am 28. September (auch unter dem Schätzungswerte)
 Liegenschaften der Margit Uyon geb. Nagy in Maros-Ezter-
 kaly. (Marosváralhelyer Gerichtshof.)
 Am 3. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-
 schaften des Ladislaus Millos in Öpergöd-Ditró. (Öpergöd-
 heimlicher Bezirksgericht.)
 Am 4. October (auch unter dem Schätzungswerte)
 Liegenschaften der Esther Szenmarjay geb. Sifó in Sapitör.
 (Telefenderer Bezirksgericht.)
 Am 12. October (auch unter dem Schätzungswerte)
 Liegenschaften der Julianna Benkó geb. Nagy in Maros-Bakarbel.
 (Dortiger Gerichtshof.)
 Am 31. October (auch unter dem Schätzungswerte)
 Liegenschaften des Aram Popa in Herzegany. (Károsházaer
 Bezirksgericht.)
 Am 4. November (auch unter dem Schätzungswerte)
 Liegenschaften des Josef Horvath in Guga. (Döfer Gerichtshof.)
Auforderungen.
 Dem Marosváralhelyer Bezirksgerichte an Dr. Gaspar
 Domofos, zur Tagfahrt am 19. September zu erscheinen.
 Dem Bistriker Bezirksgerichte an Maria Rusz geb.
 Dragan, zur Tagfahrt am 26. September zu erscheinen.
 Dem Töröcskei Bezirksgerichte an János Bene jun. zur
 Tagfahrt am 29. September zu erscheinen.
 Dem Gföthöderer Bezirksgerichte an Josef Gföth, zur Tagfahrt
 am 3. October zu erscheinen.
 Dem Károsházaer Bezirksgerichte an Stefan Horvath, zur
 Tagfahrt am 3. October zu erscheinen.
 Dem Döferer Bezirksgerichte an Karoline Blad, zur
 Tagfahrt am 5. October zu erscheinen.
 Dem Károsházaer Bezirksgerichte an Evoprofina Magyarean,
 zur Tagfahrt am 15. October zu erscheinen.
 Dem Gföthöderer Bezirksgerichte an Michael Bloos, zur
 Tagfahrt am 14. November zu erscheinen.
Erledigungen.
 Bei der Marosváralhelyer Finanzdirection die Finanz-
 Director-Stellvertreter-Stelle. Gesuche bis 24. September.
 Bei der Nagybányai Finanzdirection eine Kanzlei-Official-
 Stelle. Gesuche bis 25. September.
 Beim Gföthöderer Bezirksgerichte eine Vicenotár-Stelle.
 Gesuche bis 30. September.
 Beim Bistriker Bezirksgerichte eine Unterrichter-Stelle.
 Gesuche bis 30. September.
 Beim Döferer Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Ge-
 suche bis 13. October.
 Beim Gföthöderer Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle.
 Gesuche bis 14. October.
Rundmachungen.
 Dem Hermannstädter Comitats-Waisenamt, daß die
 Vormundschaft des Paraschera Dumitru über Johann Dumitru
 in Furgberg aufgehoben wurde.
 Dem Döferer Gerichtshof, daß Antonia Nyistor aus
 Lisse und Josef Spager aus Petrozany unter Curatel
 gestellt wurden.
 Dem Gföthöderer Bezirksgerichte, daß Frida Schieb
 aus Schäßburg unter Curatel gestellt wurde.
 Dem Döferer Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Com-
 maffation in Szita am 25. October fallt.

Billige Preise! Gewissenhaftigkeit!
 In eigenem Interesse
 annoncieren Sie immer durch
JULIUS LEOPOLD
 Annoncen-Expedition in
 Budapest, Erzsébet-körút 54.
 Fachkenntnis!
 Pünktlichkeit!

Kaiserbad
 Winter und Sommerkurort
 BUDAPEST.
 Schwefeltherme l. Ranges, Heilbad mit
 vorzüglichem Dampfbad, modernste
 Schlammbäder, prächtiges Mineral-
 wasser, Schwimmschule, Stein- und
 Wannenbäder.
 200 bequeme Wohnzimmer.
 Prospekt auf Verlangen
 gratis und franco.

HÔTEL PARIS SZÁJLÓDA
 Budapest, VI., VÁCZI-KÖRÚT No. 25.
 100 Zimmer von K 2-20 anwärts incl. Bedienung und
 electr. Beleuchtung. — Bilder, elegantes Café, Restau-
 ration, Bierhalle im Hause. Haltestelle der electrischen
 Strassenbahn von und zu allen Bahnhöfen und Schiffen.

FRANZ KLIVÉNYI'S
 Spezialität ersten Ranges
 Budapest, VI., Andrassy-út 39.
 Vorzügliche ungarische Küche. Echte reise Weine und alle-
 niger Ausschank des weltberühmten „PSCHORRBRÄU“.

GURKENMILCH
 Das einzig allein stehende echt
 englische
 Schönheitsmittel
 ist Balassa's echt englische
 weiche sofort Sommersprossen, Leberflecken, Wimperl, Mitesser
 etc. entfernt und dem Gesichte ein frisches, jugendliches Aussehen
 verleiht. Für Damen unentbehrlich.
 Eine Flasche 2.- K., dazu Gurkencreme 1 K., Poudre 2.- K.
 Postversand täglich.
C. BALASSA Apotheker in
 Budapest — Erzsébetfalva.

LEON & OLÁH
 Budapest, IV., Kossuth Lajos-utca 4.
 Muster nach allen Richtungen des Landes
 werden gratis und franco
 versendet.

REPARATOR
 GEGEN GICHT UND RHEUMA IST AM ERFOLGREICHSTEN
 KRIEGER'S.
 1 Flasche 2 Kronen, Kleine Flasche 1 Krone.
 Hauptdepôt: **KRONEN-APOTHEKE**, Budapest, Calvin-ter.
BESONDERES GLÜCK!
 ZUVORKOMMENHEIT!
GLÜCKS-KALENDER
 GRATIS UND FRANKO!
KIRÁLYFI & COMP.
 BANKHAUS, BUDAPEST, ANDRÁSSY-ÚT 60.
 Hauptcollector der kön. ung. priv. Klassen-Lotterie.
 110,000 Lose, 55,000 Treffer. — Gesamtbetrag der Gewinne 14,459,000 K.

REMINGTON
 UNÜBERTREFFLICH
SCHREIBMASCHINE
 NEUESTES MODELL
 erschienen!
 PROSPEKT SENDET
GLOGOWSKI & CO.
 BUDAPEST
 ANDRÁSSY-ÚT 12.

OSERS & BAUER
 MOTORENFABRIK
 WIEN
 Draisnerstrasse 79-85.
**Benzin- und
 Petrolin-
 Motore**
Sauggas-Motore 2-3 Heller Betriebskosten.
 Tausende Anlagen im Betriebe. — Erstclassiges Fabrikat. — Günstige Zahlungsbedingungen.

**Das Landesboden-Credit-
 Institut für Kleingrundbesitzer**
 BUDAPEST, V., GÉZA-UTCA 2.
 gibt von 300 Kronen angefangen Pfandbrief-
 Darlehen an Amortisation, nach denen
 mit ganzer Baarzahlung: **NR 2% Abzug:**

30 Jahre 5.40% des Capl.	40 Jahre 5.75% des Capl.
40 : 5.80% : :	50 : 6.00% : :
50 : 6.20% : :	60 : 6.25% : :
60 : 6% : :	70 : 7.25% : :

 Nähere Aufklärung
 ertheilt das Institut gratis.

Sie sehen alt aus!
 Färben Sie Ihre Haare mit **Czerov's**
Tanningene

BLUTBEHANDLUNG
 Wirksamste Heilmethode gegen: Asthma, Herz-, Ma-
 gen-, Nerven- u. Hautleiden, Schlaganfall, Irrsan etc.
 Begründer und einziger Vertreter:
D. J. KOVÁCS hauptstädtischer Arzt.
 BUDAPEST, V., VÁCZI-KÖRÚT No. 18., I. St.

PLATSCHEK VILMOS
 HERREN- u. KINDER- Kleider
 Budapest, VI., Károlyi Városház. (Károlyi-ter.)
 Am nächst
 Neapel zu begeh
 Der Maro
 beunruhigt, denn
 liebten Tochter d
 mit einem in d
 zu setzen.
 Doch Olive
 Nerven durch die
 ficherung, daß es
 Gegen Mi
 sein Hotel, wo er
 einnahm und ein
 die Wistenkarte
 „Straße N
 Eine Viert
 Hause.
 Der Portie
 ob Herr Amadeo
 Ein Diener
 bei seinem Herrn
 Gleich dar